

Gesundheit

Bundesinstitut für Risikobewertung nimmt Stellung zu Hormonen in Mineralwasser

Eine hormonähnliche Wirkung von Mineralwässern aus PET-Flaschen hatten Forscher der Goethe-Universität Frankfurt jüngst nachgewiesen. Jetzt hat das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) Stellung zu diesem Thema bezogen.



© Ernst Rose, Pixelio.de

Forscher der Goethe-Universität Frankfurt hatten jüngst eine hormonähnliche Wirkung von Mineralwässern aus PET-Flaschen nachgewiesen. Jetzt hat das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) Stellung zu diesem Thema bezogen.

Das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) ist der Ansicht, dass grundsätzlich keine Stoffe mit hormonähnlicher Wirkung in dem Wasser sein dürften. Bei seiner Bewertung der Studie kommt das BfR zu dem Schluss, dass die Ergebnisse der Frankfurter Wissenschaftler keinen Rückschluss auf die Herkunft derartiger hormonell wirkender Substanzen aus PET-Flaschen zulassen. Zudem könnten aus den in einem Versuch mit Süßwasserschnecken, die in Kunststoff- und Glasflaschen gehalten worden sind, keine wissenschaftlich begründeten Schlussfolgerungen zum gesundheitlichen Risiko des Verbrauchers gezogen werden.

Aus Sicht des BfR müssen Verbraucher aufgrund der Studienergebnisse der Goethe Universität Frankfurt nicht auf Mineralwasser aus PET-Flaschen verzichten. Dem BfR sind keine bei der PET-Herstellung eingesetzten Substanzen mit entsprechender hormoneller Wirkung bekannt, die in das Mineralwasser übergehen könnten. Dennoch werfen die Ergebnisse die Frage danach auf, wie entsprechende Wirkstoffe in das Wasser gelangt sein können. Es wären hierfür verschiedene Kontrollen nötig, unter anderem die Probenentnahme direkt an der Quelle des Mineralwassers sowie während des Befüllungsprozesses beim Abfüller.